



Hexenjagd in Immenheim

Eine dramatische Geschichte spielte sich in der letzten Zeit im, zum Rittergut Eberswalde in der Baronie Firnholz gehörenden Weiler Immenheim ab. Doch so furchtbar die Ereignisse auch waren, das schreckliche Ende, eine alveranschreine Ungerechtigkeit konnte von ein paar herumreisenden Abenteurern gerade noch verhindert werden. In der Grafenstadt Grafenfels wurden eben diese Reisenden von einer jungen Maid um Hilfe angefleht, es ging, so die Frau, um eine Freundin welche zu Unrecht der Hexerei beschuldigt worden wäre. Die hilfsbereiten Menschen machten sich sogleich auf den Weg in die firunwärtige Baronie Firnholz, wo sie offenbar unzweifelhafte Verhältnisse vorfanden.

So war eine junge Frau in einen Turm gesperrt worden, nachdem sie ihren wohlhabenden Ehegatten durch ein heimtückisches Gift gemeuchelt, sein Eigentum mit Beschlag belegt und jedem der ihr nicht wohlgesonnen war, verflucht haben sollte. So war dem Müller das Mehl in den Säcken verfäult, im Stall eines Viehhirten wurde ein zweiköpfiges Ferkel geworfen und ein Tümpel im Wald verdarb und verbreitete Krankheit und Gestank. Die Liste der Ereignisse ließe sich noch um einiges fortführen doch der geneigte und hesindegesegnete Leser wird schon jetzt erkannt haben worum

es geht. Wäre nicht der örtliche Lehnsritter, seine Wohlgeboren Felix von Tannwirk gewesen, welcher den Einwohner Besonnenheit befohlen hatte, wäre die Verdächtige wohl sofort an der nächsten Eiche aufgeknüpft worden. So aber wurde die heilige praioskirchliche Inquisition angerufen worden, um über diesen Fall zu entscheiden.

Da die Abenteurer aber vor dem Geweihten vor Ort waren, begannen sie auf eigene Faust Nachforschungen anzustellen, Beweise zu sammeln und Zeugen zu befragen. Während dessen fanden sie auch die Angeklagte in ihrem Turm, welche dort „vergessen“ worden und dem Reich Borons näher als dem derischen Leben war. Da noch die wage Möglichkeit ihrer Unschuld bestand, ordnete Ritter Felix von Tannwirk ihre Befreiung, eine heilkundliche Behandlung und eine anschließende Sicherheitsverwahrung, zu ihrem und des Volkes Schutz an. Nur so konnte die betreffende Person überhaupt am Leben gehalten werden, bis der Inquisitor mit seinem Gehilfen eingetroffen war.

Als die heilige praioskirchliche Inquisition schließlich vor Ort war und ihre Ermittlungen aufgenommen hatte, schien der Ausgang der Verhandlung völlig klar zu sein, gab es doch keinerlei Beweise für

Schuld oder Unschuld, dafür aber eine erdrückende Anzahl von Indizien die alle für die Schuld der Eingekerkerten sprachen.

Im buchstäblich letzten Augenblick gelang es den Abenteurern jedoch, während des Hexenprozesses den unumsößlichen Beweis zu erbringen, das der örtliche Dorfschulze, welcher seit der von ihm angestrebten und durchgeführten Inhaftierung der Beschuldigten in deren Haus lebte, die Schuld an den ganzen Vorgängen trägt. So hatte er es von Anbeginn an auf das Haus und den Wohlstand des Apothekarius und seines Weibes abgesehen.

Er vergiftete den Mann und ließ dessen Frau für den Mord einsperren und bezog ihr Haus. Im Keller des Gebäudes stieß er auf das Laboratorium in dem der gelehrte Mann die Arzneien zusammen gemischt hatte. Von den dort aufgereihten Zutaten kippte er wahllos einige Flaschen und Tiegel in den naheliegenden Tümpel, zu dem Zweck das Wasser zu vergiften und dies der angeblichen Hexe anzudichten. Doch die Mischung der Ingredienzien bewirkte nicht nur das sich das Wasser in eine trübe und stinkende Brühe verwandelte, auch grün leuchtende Dämpfe stiegen des Nachts vom Grund des Tümpels auf.



Doch kamen dem Missetäter diese Zustände in seinem Plan noch sehr entgegen, so musste er bald feststellen, das sich das vergiftete Wasser durch einen nahen Bach weiter verbreitete. So verursachte das Gift schließlich Missbildungen bei einigen Tieren, des weiteren das alles Getreide auf den umliegenden Feldern abstarb und letztlich das auch die Bäume in unmittelbarer Nähe des verseuchten Wassers verkümmerten und eingingen. All dieses hängt der gewissenlose Schulze der armen Frau an und stachelte die Einwohner des Weilers immer mehr gegen sie auf.

Obwohl nicht dem Inquisitor

selber, so hat doch der Götterfürst und Herr über das Recht, zur rechten Zeit die strahlende Wahrheit ans Licht gebracht und eine Unschuldige vor dem sicheren Tod bewahrt. Da es sich im vorliegenden Fall nicht um einen Fall von Magieanwendung sondern um ein derisches Verbrechen gehandelt hatte, fiel die Bestrafung des Schulzen nicht in die praioskirchliche Gerichtsbarkeit sondern oblag dem Baron von Firnholz. Das Strafmaß fiel dann auch gewohnt hart und pragmatisch aus. In den Tümpel den er selbst vergiftet hatte sollte er geworfen werden und so geschah es dann auch. Sich in heftigen Krämpfen windend

verstarb der Verbrecher an dem, was er den Immenheimen selber zugebracht und angehan hatte. Was nun mit dem verseuchten Gewässer weiterhin geschehen soll steht noch nicht fest. Angeblich soll Baron Ulfried von Firnholz einen Alchimisten damit beauftragt haben, das Gewässer zu untersuchen und das Gift zu neutralisieren. Der Amt des Dorfschulzen ist zur Zeit noch verwaist doch hat sich die, von jeder Schuld freigesprochene angebliche Hexe angeboten, in Zukunft dort für Recht und Ordnung zu sorgen, auf das ein solche Geschichte sich nicht noch einmal wiederholen solle. (df)

Geändertes Strafmaß für Magieanwendung!

Ist in den Nordmarken die Nutzung von Magie nur in wenigen Fällen geduldet und noch seltener erlaubt, gilt in der Baronie Firnholz seit etlichen Götterläufen ein fast uneingeschränktes Magieverbot. Aus der Amtszeit von Altbaron Bodar von Firnholz stammt denn auch eine Verordnung darüber, mit welchen Strafen ein Magiewirkender zu bedenken sei, der diese praiosungefälligen Praktiken widerrechtlich anwendet. Vom Anketten an den Pranger über Peitschenhiebe und Stockschläge bis hin zum Tod durch Erhängen war bis dato jede denkbare Bestrafung vorgesehen. Doch nun tritt ein neuer Erlass seiner Hochgeborenen Ulfried von Firnholz zum Firnholz in Kraft der für minder schwere Vergehen eine andere Art der Bestrafung vorsieht. In einem Schreiben seiner Hochgeborenen des Barones, welches dem Firnholzer Hofblatt zur Bekanntmachung überlassen wurde heißt es: „Die Bestrafung durch den

Pranger erscheint uns nicht mehr ausreichend in Strafe und Abschreckung, eben so wenig soll einem Magiekundigen länger Obdach und Kost in unserem Kerker gewährt werden. Minder- bis Mittelschwere Verstöße gegen das in Firnholz geltende Magieverbot werden in fürderhin mit empfindlichen Strafen in Silber oder Gold geahndet. Die Möglichkeit der Bestrafung durch Anwendung von körperlicher Züchtigung in schweren und die Verhängung der Todesstrafe in besonders schweren Fällen bleibt davon unberührt.“ Wohl mag durch diese treffliche Regelung ein wohlhabender Magus, den eine Strafe in klingender Münze nicht zu schrecken vermag, nun sein Quartier in Firnholz aufschlagen, aber die meisten der Magieanwender dürfte diese neue Art der Bestrafung mindestens ebenso hart treffen wie das bisher gültige Recht und außerdem wird sich nun die Kasse der Baronie füllen. (df)

Vorbereitung auf Flüchtlingsstrom

Sat auch der Reichsregent dem unfreien Volk unter Androhung von Strafe verboten die heimische Scholle zu verlassen, so steht zu befürchten das sich nicht jeder Betroffene an dieses Verbot halten wird und selbst wenn doch, so wälzt sich ein Strom von Freibauern vom Rahja her auf die Nordmarken zu.

Zwar liegt die Baronie Firnholz abseits der großen Straßen und Wege, doch trotzdem bereitet man sich auch hier auf die Unterbringung und Ernährung einer größeren Menge von Flüchtlingen vor. So werden zuur Zeit leerstehende Häuser wieder in Standgesetzt, Lebensmittel eingelagert und Felle gesammelt. (df)



Allerley Neuigkeiten aus Firnholz

Freudige Ereignisse der Baronfamilie!

Während seine Hochgeborenen Ulfried von Firnholz zum Firnholz, Baron von Firnholz in Albernia verweilt wird als letztes der drei Kinder von Altbaron Bodar von Firnholz zum Firnholz wird nun auch Jungfer Jella von Firnholz in den heiligen Stand des Traviabundes treten. Die noch auf Burg Gevelsberg lebende Jungfer wird dem edlen Ritter Ansbrecht Leuwart von Quakenbrück angetraut, sobald die Kämpfe gegen die aufständischen Albemier ein für die Nordmarken und das gesamte raulsche Reich glorreiches Ende gefunden haben. Ulfried von Firnholz, der geradezu heldenhaftes beim Schutze des reichstreuen Barons der in Albernia gelegenen Baronie Seshwick geleistet hatte, war noch während des Reichskongresses zu Elenvina an den auf Freiersfüßen wandernden Ritter herangetreten und hatte den Blick seiner Wohlgeborenen auf seine ebenfalls wohlgeborene Schwester Jella gelenkt. Sinnbildlich gesprochen denn die Holde weilte während des Rates auf der heimischen Burg. In betont freundschaftlichen Gesprächen um das Recht der zukünftigen Wappen-

und Namensführung, sowie der Frage um Aussteuer und Mitgift, wurden sich beide Adelsfamilien schnell einig. So steht also in Kürze eine prunkvolle Feier in der Baronie Eisenhuett an, in deren Verlauf diese beiden altherwürdigen Familien miteinander verbunden werden. Das firnholzer Volk, das stets den für Untertanen angemessenen regen Anteil am Geschick ihrer Baronsfamilie hegt, freute sich sichtlich über die frohe Kunde. Einzig in der Stadt Gevelsberg selbst wurden von den Bütteln ein paar verunglimpfende Zeichnungen beschlagnahmt, die zweifelsfrei einen, auf einer Eiche hockenden Frosch darstellten. Der Urheber konnte zwar nicht ermittelt und dingfest gemacht werden, doch wurden augenscheinlich nach der Beschlagnahmung keine weiteren Exemplare mehr in Umlauf gebracht. Eine weitere gute Nachricht betrifft den Stammhalter derer von Firnholz. Im Zuge der Hochzeitsverhandlungen kamen die Häuser von Firnholz und von Quakenbrück überein, das Bodar von Firnholz, der Jüngere, mit Vollendung seines siebenten Götterlaufes in den Pagendienst bei der altherwürdigen Familie treten wird. (df)

Albenhuser Bund in Firnholz unerwünscht!

Gewohnt deutlich gab Altbaron Bodar von Firnholz einem Handelsvertreter des Albenhuser Bundes zu verstehen, das weder er noch einer seiner Bundesgenossen auf den Marktplätzen und Straßen der Baronie Firnholz erwünscht seien. Der Altbaron hatte in Begleitung seiner Tochter, Baroness Fedora Madalin von Rothammer-Firnholz, das Gasthaus „Zum goldenen Eichenlaub“ aufgesucht, dem edelsten Haus in Gevelsberg, um dort zu einer Mahlzeit einzunehmen, als er auf den jungen Kaufmann aufmerksam wurde. In kostbare Gewänder gehüllt ließ es sich dieser, wie sich später herausstellte Händler für Duftwasser und edle Weine, sichtlich wohl ergehen und so mancher Taler wechselte im Laufe des Mahles seinen Besitzer. Nachdem sich Altbaron Bodar, der Ältere, von Firnholz das Treiben eine Weile lang mit wachsendem Unmut angesehen hatte, sprang er von seinem Polsterstuhl auf, als der Kaufmann, inzwischen voll des Weines, einem der Bediensteten, welcher gerade mit

einer Karaffe Wein auf dem Weg zum Tisch der beiden Firnholzer Adligen war, Gold anbot wenn dieser ihm den Wein überlassen würde, damit er nicht so lange zu warten bräuchte. Der Firnholzer begab sich an den Tisch des Fremden und beschimpfte ihn, sowie den Albenhuser Bund im Allgemeinen lautstark als „anmaßenden Emporkömmlinge die sich erdreisten, die Privilegien des Adels alleine auf der Grundlage von finanziellem Wohlstand in Anspruch nehmen zu wollen“. Nachdem er geendet hatte, wies er den Händler an, seine Waren unverzüglich zu verladen und sich niemals wieder in Firnholz sehen zu lassen und dies auf seinem Heimweg auch in jedem Kontor des Bundes kund zu tun. Unmittelbar nach dem Vorfall verließ er die Lokalität und begab sich zügigen Schrittes zurück zu Burg Gevelsberg, wo er, bisher unbestätigten Gerüchten zu Folge, persönlich Einladungsschreiben zu einem Treffen des Gratensfelder Bundes in Firnholz anfertigte. (df)



Allerley Neuigkeiten aus Firnholz

Neuer Steinbruch bei Rothammer!

Endlich nach vielen Wochen der Vorbereitung konnte unweit des Dorfes Rothammer – Sitz des stolzen Rittergeschlechtes der Edlen von Rothammer und Firnbruch – ein neuer Steinbruch eröffnet werden. In den Höhen des Koschgebirges, nicht einmal eine Marschstunde von der Grenze zum Königreich Andergast entfernt ist der Bruch freigeschlagen worden. Hier soll auf Geheiß des Edlen Loncald von Rothammer sowie mit Zustimmung des Barons Ulfried von Firnholz guter Granit geschlagen und in die Flachlande der Grafschaft Gratensfels verkauft werden. Dieser Bruch stellte somit die Hoffnung der Baronie Firnholz auf einen wachsenden Wohlstand dar. Umso größer ist die Hoffnung des Hauses Rothammer, die es in diesen Steinbruch setzt. In einer feierlichen Zeremonie wurde der Steinbruch eingeweiht durch den reisenden Geweihten des

Ingerimm Thordenan Fimschlug, welcher gemeinsam mit Mutter Perainiane aus Firnbruch den Segen der Götter und insbesondere des strebsamen Ingerimm und der Göttin des Neubeginns Tsa auf dieses Vorhaben und diesen Steinbruch herabflehte. Wie freuten sich die Bauern und Bewohner des Örtchens Rothammer, als der Geweihte den ersten Schlag auf den Granit tat und den Rothammern und den Firnbruchern so eine neue Arbeit ganz im Sinne seines alveranischen Herren gab. Doch es sind auch Gerüchte im Umlauf, nach denen die Gräfin von Albumin aus dem Königreiche Andergast nach diesem Steinbruch schiele. So soll das Land, worauf der Bruch eröffnet wurde schon auf andergossischem und somit albuminischem Boden liegen. Ob diese Gerüchte wahr sind oder einfach nur ein schwatzhafter Trunkenbold sie in Umlauf brachte, ward bislang noch nicht ergründet. (nm)

Gemeinsam meistens das gelingt, was einer nicht zustande bringt!

Wolfsplage am Rothammerpass



Der Abzug wichtiger Truppen aus den nordmärkischen Baronien und von den Gütern hat mancherorts schlimme Zustände zur Folge. Einige der Schützen aus dem Firnholzer Freiwilligenregiment stammen aus Rothammer oder Firnbruch und wurden folglich unter Baron Ulfried von Firnholz und ihrem Edlen Loncald von Rothammer gen Gratensfels entsandt. Baroness Fedora von Rothammer-Firnholz sah sich wenige Wochen später einer schieren Wolfsplage gegenüber. Es sind wohl drei große Rudel an der Zahl, welche die dunklen und unwegsamen Wälder durchstreift und die Lande um den Pass unsicher machen

und Ihre Wohlgeboren kann nicht genug Jäger aufbringen, alle Wölfe zur Strecke zu bringen. Eines der Rudel, das an die zwei Dutzend Tiere zählte, konnte durch Fallen und einige Bogenschützen dezimiert werden. Um sich gegen die restlichen Rudel zu wappnen ordnete die Edle von Rothammer die Verstärkung der dörflichen Pallisaden an. Es ist seltsam, aber es mag dem Kundigen erscheinen als gingen diese Wölfe raffiniert und taktisch in ihren Angriffen vor. Baroness Fedora erhoffte sich die Unterstützung aus Gewelsberg und durch Geweihte des Firuns, um der Lage Herrin zu werden und machte sich in Begleitung eines Waffenknechtes auf zu ihrem Vater. Mögen Travia und der Grimme Firun sie auf ihrem Weg begleiten. (nm)



Allerley Neuigkeiten aus Firnholz

Botendienst rentiert sich!

Auch wenn sich die Aufträge der Grafenfelder Blitzkurriere bis dato zumeist auf kleine Botendiensten und Warensendungen beschränkten und nur selten eine größere Aufgabe anstand, so bekam Fendrik Wolgart, Leiter des Dienstes nun von berufener Stelle die Bestätigung das es sich bei den Blitzkurrieren durchaus um ein rentables Unternehmen handelt. Niemand anders als Nortgram, Sohn der Orgaloch, der erste Kanzleischreiber der herzoglich nordmärkischen Zehntkämmerei kam überraschend zu einer Steuer- und Buchprüfung nach Firnholz. In der Schreibstube von Gut Föhrenberg ließ sich der Angroscho alle Geschäftsbücher und Vertragsdokument der Baronie vorlegen um sie einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. In weiser Voraussicht hatte Hochgeboren Ulfried von Firnholz die Dienste des

Angroscho Bugul Sohn des Borlox in Anspruch genommen als dieser beim Baron vorgesprochen und sich als Schreiber mit guten Rechenkenntnissen angeboten hatte. So hatte der Prüfer keinerlei Beanstandungen zu vermelden, ließ es sich jedoch nicht nehmen mündlich darauf hinzuweisen, das einige der Geschäftsabschlüsse und Buchungssätze äußerst gewagt, geradezu phexisch zu nennen seien. Aus seinem Schlussbericht geht eindeutig hervor das zwar der Metabsatz in den letzten Götterläufen etwas zurückgegangen, dafür aber die Einnahmen aus dem Botendienst stetig gestiegen wären. Alles in allem befänden sich die Finanzkraft der Baronie Firnholz in einem Zustand eines zwar bescheidenen aber dafür stabilen Wachstums. (df)

Rätsel um ermordeten Geweihten aufgeklärt!

Eine schreckliche Lösung des Falles um den getöteten Hofgeweihten Ehrwürden Winfried Godehard war es, welche ein seit kurzem in Firnholz lebender Referent a.D. des horasichen Adlerordens während seiner Nachforschungen in diesem Fall aufdeckte. Falk Ulfaran der sich aus persönlichen Gründen in der Baronie Firnholz niedergelassen hat, deckte auf und konnte darüber hinaus die Ergebnisse seiner Bemühungen unzweifelhaft beweisen, das Ehrwürden Godehard dem gebrannten Schnaps verfallen war. Sein immer krankhafter wirkendes Auftreten und die langen Phasen in denen der Geweihte sich nicht in der Öffentlichkeit sehen ließ, sind ausschließlich auf seine Sucht nach Alkoholika zurück zu führen. Doch obwohl es seine Gier nach Gebranntem war, die ihm letztlich auch den Tod brachte, so war es weder ein Freitod noch ein Unfall der ihn so unvermittelt aus dem Leben riss. Damit er seinen Bedarf decken konnte, ohne das jemand etwas davon merken konnte, bediente er sich einer jungen Magd, welche die Spirituosen für ihn einkaufen sollte. Wie Falk Ulfaran nachweisen konnte, kam es zwischen den beiden zu einem ernsthaften Streit weil

sich die junge Frau eines Praioslaufs weigerte, dem Geweihten weiter zur Hand zu gehen. Was der Geweihte anschließend im Zorn zu der Frau gesagt hat, wird niemand mehr erfahren können, doch wussten Nachbarn zu berichten, das die Worte in einem unüberhörbaren Streitgespräch fielen. In der unmittelbar darauf folgenden Nacht hatte die junge Frau den Geweihten dann gebeten auf die Zinnen zu kommen, angeblich um ihm eine Flasche Schnaps zukommen zu lassen, doch statt dessen, schlug sie ihm mit einem hölzernen Wassereimer auf den Schädel und stieß den Mann über die Zinnen in den Burghof. Wie bereits in Ausgabe 1 unseres Blattes berichtet, war er sofort tot. Da die Unglückliche zu dem Gesinde auf Burg Gevelsberg gehört hat, fiel sie inmitten der herbeieilenden Dienerschaft nicht weiter auf. Für den Mord an einem Geweihten der Zwölfgötter, Gründe oder nicht, erwartet sie ein hartes Schicksal. Da ein solch schweres Verbrechen nicht in die kleine Gerichtsbarkeit fällt, bleibt die junge Frau am Pranger stehen bis das Urteil von berufener Stelle gesprochen wird. (df)



Neuigkeiten aus Gratenfelser Landen

Rätsel um blutende Bäume in Witzichenberg gelöst!

Große Verwirrung und Verunsicherung lösten die roten Bäume in der Baronie Witzichenberg aus, welche durch einen Zufall von einem einfachen Bauern entdeckt worden waren, siehe dazu auch das Gespräch mit dem Betroffenen aus Ausgabe 1 unseres Blattes. Durchaus verständlich das die einfache Bevölkerung in große Unruhe verfallen war, erinnerten die Vorfälle doch sehr stark an die Gerüchte und Geschichten die aus dem Albernischen zu hören waren.

Nicht wenige mochten gedacht haben, das der Fluch der Feen nun auch in den praio streuen Nordmarken Einzug gehalten habe. Nachdem etliche Helden- und Abenteurergruppen vergeblich versucht hatten, hinter das Geheimnis der blutenden Bäume zu kommen, manche von ihnen behaupteten gar einen Geist oder ein Feenwesen gesehen zu haben und verlangten daraufhin, ohne einen einzigen Beweis für ihre Behauptung die ausgesetzte Belohnung. Natürlich vergeblich! Gelöst wurde das Rätsel letztlich von einem gelehrten Pflanzenkundler.

Nicht etwa ein Fluch oder Zauberei sei als Ursache für das seltsame Erscheinungsbild des Forstes heran zu ziehen, sondern eine dicht unter der Derebodenoberfläche liegende Ader von Eisenerz. Durch die geringe Tiefe in der sich das eisenhaltige Gestein befände würden die Bäume rostiges Wasser durch ihre Wurzeln aufnehmen und sich so der Pflanzensaft blutrot färben, was auch Auswirkungen auf Blätter und Rinde habe. Ein zwergischer Geologe der zur Überprüfung des Sachverhaltes hinzugezogen wurde, konnte nach einer eingehenden Untersuchung diese Erklärung grundsätzlich bestätigen.

Unglücklicherweise bringt die Aufklärung des Rätsels keinerlei nennenswerte Vorteile mit sich, das Eisenerz so der Angroscho sei allenfalls minderwertig und komme in so geringem Umfang vor, das sich ein Abbau nicht lohnen würde. Von der Obrigkeit wurde daraufhin beschlossen, diesen Teil des Waldes roden zu lassen, damit sich in den Köpfen der einfachen Bevölkerung nicht der Aberglaube eines verfluchten Ortes festsetzen zu lassen. Leider ließen sich nicht genügend Holz-

fäller zu dieser Arbeit überzeugen, da schon ein paar beängstigenden und natürlich völlig aus der Luft gegriffenen Geschichten die Runde gemacht hatten. So blieb letztlich nichts anderes übrig als eine Schneise um das betroffenen Stück des Forstes zu schlagen und die verfärbten Bäume an Ort und Stelle zu verbrennen.

Doch wie groß war das Entsetzen der Zuschauer als die Bäume mit einem gespenstischem grünen Leuchten verbrannten. So mancher stramme Landmann ergriff die Rotpüschelmanier und floh entsetzt in sein sicheres Dorf. Auch die Tatsache, die jeder Schmied und Alchimist belegen kann, das nämlich metallhaltige Stoffe immer mit einer verfärbten Flamme verbrennen, sei es nun rot, grün, blau oder weiß, konnten das Volk nicht von der Überzeugung abbringen das dieser, den Göttern sei Dank kleine Flecken im Witzichenberger Wald, von Dämonen und Feen verflucht, wenn nicht gar bewohnt sei. Die verkohlte Lichtung wird wohl in den nächsten Götterläufen von den Einheimischen gemieden werden und Quelle vieler neuer Lieder und Geschichtesen. (df)

Das Allerley für den Reisenden

Hier findet Ihr alles was der Reisende auf seinem Weg braucht! Vom Proviant über Kleidung bis hin zu Fackel, Zelten und Angelhaken.

Unser Motto lautet: **Wir führen alles was Ihr braucht, was wir nicht haben, braucht Ihr auch nicht!**



Neuigkeiten aus Gratensfelder Landen

Wolfssteiner Geweihter auf der Suche nach altem Wissen

Den Einwohnern der Baronie Wolfsstein ist der Hofgeweihte Hilbert Grünblatt längst bekannt, sieht man ihn öfteren auf der Suche nach altem Wissen durch Forst und Feld streifen. Seine Vorliebe, den wahren Kern alter Geschichten und Legenden zu suchen und zu belegen hat schon selber für die eine oder andere Geschichte gesorgt. Doch sind viele der Bauern, die den Geweihten der Herrin Peraine meist mit einem wohlwollenden Lächeln begegnen, nun der Meinung das Hochwürden im vorliegenden Fall deutlich zu weit gehe. Die sagenumwobene Ruine Schattenbruch im Wolfssteiner Forst soll er sich dieses Mal zum Ziel auserkoren haben und viele der Älteren fürchten das er dort etwas aufstöbern könnte

was besser im Verborgenen bleiben sollte. Die Ruine war wohl ehe dem eine Trutzburg und liegt auf einem der vielen bewaldeten Gipfeln im Firun der Baronie Wolfsstein. Hier soll irgendwann, vor etlichen hundert Götterläufen ein Ritter, dessen Namen nicht überliefert ist, einen Streit mit der Kirche des Götterfürsten geführt haben. Nach langem Kampf wurde die Ketzterburg durch reinigende Flammen zerstört und das Rittergeschlecht ausgerottet. Der Ritter indes, seine Familie und alles Gesinde wurde vorher in die Burg gesperrt und verbrannt mit der Burg selber. Ihre ruhelosen Geister, so sagen die Einheimischen durchstreifen noch immer das Gemäuer. (df)

Falsche Taler in Wolfsstein!

Jeder Händler, Wirt oder Handwerker tut gut daran, das Silber das ihm seine Kundschaft aus dem Geldsäckel auf den Tisch des Hauses zählt, einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Im letzten Mond sind in Wolfsstein eine Reihe sehr gelungener Fälschungen aufgefallen. Diese sahen so täuschend echt aus, das vermutet werden muß das die geringe Zahl von Entdeckungen den Wipfel der Tanne ausmacht und eine, möglicherweise recht große, Menge noch im Umlauf sein könnte. Nicht nur Gewicht und Größe weichen kaum von einem echten Taler ab, nein sie sehen auch schon alt und abgegriffen aus, so dass kaum jemand Verdacht zu schöpfen vermag. Als Erkennungsmerkmal mag herhalten das die falschen Münzen wohl weicher zu sein scheinen, so dass ein kräftiger Fingemagel eine Spur zu hinterlassen mag,

was bei reinem Silber nicht der Fall ist. Auch sieht es so aus, als ob die falschen Münzen schneller schwarz zu werden als echte Taler es tun. Den Falschmünzern droht, sobald sie aufgespürt und verhaftet worden sind eine harte Strafe. Vom Hofe seiner Hoheit Alrik Custodias von Gratensfels als zuständiger Richter war zu vernehmen das sie in den Granitminen den Schaden abarbeiten müssen den sie verursacht haben, was wohl bis an das Lebensende bedeuten dürfte. Ferner solle kein Mensch, egal ob freier Bürger oder unfreier Leibeigener, so er denn eine der falschen Münzen erkennen kann, versuchen diese weiterzugeben. Jedes Vorkommnis ist zu melden und jeder falsche Taler abzugeben. Eine Verstoß gilt hiermit als unter Strafe gestellt! (df)

Warum in die Ferne schweifen, siehe das Gute liegt so nah!

Gratensfelder Blitzkurier, die einheimische Möglichkeit um Briefe und Depeschen in Gratensfels

sicher, schnell und preiswert

überbringen zu lassen.

Annahme in Markt Föhrenberg zu Firnholz. Auch Abholung ist nach Vereinbarung möglich! (df)



Vom Sport

Koscher gewinnt beim Firnholzer Waldfest!

Wie in jedem Götterlauf fand, trotz der angespannten Lage im Reich, auch in diesem Jahr in Firnholz das große Waldfest statt. Im Rahmen eines großen Festes, auf einer Waldlichtung in der Nähe des Weiler Viknasfall in der Baronie Firnholz, wurden die Meisterschaften im Baumfällen ausgetragen. Viele Teilnehmer waren von Nah und Fern angereist um sich in den drei überlieferten Disziplinen zu messen, deren Ursprung sich im Nebel der Geschichte verliert. Neben Nordmärkern traten wie im Vorjahr auch ein paar Anergaster und Koscher an. Die Anzahl der Zuschauer war auch in diesem Götterlauf für eine Baronie von der Größe Firnholzens mehr als beachtlich und während sie bei Ochs vom Spieß, sowie Leichtbier und Met auf den grob zusammengezimmernten Holzbänken saßen und die Annehmlichkeiten eines trockenen Nachmittags genossen, machten sich die Kontrahenten mit ihren scharfen Äxten, unter den gestrengen Augen des Schiedsrichters, über die vorher ausgewählten und gekennzeichneten Bäume her. Der erste und wohl gefahrvollste Teil des Wettkampfes, bestand für jeden Teilnehmer wie in jedem Jahr darin, den ihm zugewiesenen Baum bis zu einer vorbestimmten Höhe zu erklettern und dort, nur mit einem Leder gurt gesichert, den Stamm zu kappen und so die gesamte Krone in einem abzuschlagen. Bewertet

wurden sowohl die Geschwindigkeit wie auch die Einhaltung der festgelegten Fallrichtung. Im zweiten Durchgang galt es den entkrohten Baum mittels Fallkerb in eine ebenfalls vorher festgelegt Richtung fallen zu lassen. Auch hierbei waren Geschwindigkeit und Präzision das Maß des Erfolges. Im Dritten und letzten Teil hatten die Teilnehmer in möglichst kurzer Zeit den Stamm zu entasten und zwar so, das sich der fertige Stamm möglichst glatt präsentierte. Fünf Dukaten, ein Spanferkel und ein kleines Fass Met sollte der Sieger ausgehändigt bekommen und in diesem Götterlauf ging der Preis an Walburg Hintermoser und damit in den Kosch! Nachdem vorher geprüft worden war ob auch wirklich nur freie Männer angetreten waren, eine Voraussetzung bei diesem Wettbewerb, stürmten die Teilnehmer auf „ihre“ Bäume zu und bald war die Luft erfüllt vom Krachen der Äxte und von fliegenden Spänen. Schnell zeigte sich das in diesem Götterlauf der Koscher nicht zu schlagen sein würde. So wurde er denn auch zum Sieger gekürt. Nach einer kurzen Siegerehrung, in welcher Walburg Hintermoser vom Dorfschulzen von Viknasfall feierlich in die Liste der Wettbewerbesgewinner verewigt wurde, feiert den die Menschen noch bis lange in die Nacht. Das Waldfest war wieder ein voller Erfolg gewesen und mit zwei Toten und fünf mehr oder minder schwer Verletzten so sicher wie noch niemals zuvor. (df)

Kurz notiert

Firnholzer Boten im Arraneder Kriegsdienst!

Berichteten wir in unserer ersten Ausgabe noch von einem möglicherweise bevorstehenden Zug von Arraneder Soldaten gen Winhall, ist es nun zu einer feststehenden Tatsache geworden. Ihro Hochwürden Sturmfels, Marschallin des Ordens vom heiligen Sturme hatte dem Leiter des Firnholzer Botendienstes eine Botschaft mit dem Inhalt zukommen lassen, im Namen seiner Hoheit des Reichsregenten würden drei der Firnholzer Botenreiter für eben diesen Kriegszug benötigt, um Botschaften und

Befehle im Felde sicher und zuverlässig zu überbringen. Ein deutlicher Vertrauensbeweis in die besonderen Fähigkeiten, die guten Leistungen und den untadeligen Ruf des einheimischen Untermehmens. Der Leiter des Botendienstes, Fendrik Wolgart, hat es sich indes nicht nehmen lassen, seine Aufgaben zeitweilig einem fähigen Vertreter zu übertragen und „seine“ Männer höchstselbst zu begleiten. (df)



Letzte Meldungen kurz vor Redaktionsschluss

Der Absatz von Firnholzer Met nimmt ab!

Traurig ist es das ein solch edles und ehrwürdiges Getränk den Zuspruch der Nordmärker verliert, doch ist es nicht nur der gute Honigwein aus Firnholz, wenn gleich es natürlich einer der Besten ist, der zu Gunsten des herben Gerstenbräus zurückstecken muss. Immer öfter ist zu hören, das sich das aus dem jenseits der Koschberge kommenden Ferdocker Bieres, wachsender Beliebtheit in allen Teilen der Nordmarken erfreut. Doch nach wie vor gibt es die Sorte von Menschen, die das erlesene Geschmackserlebnis eines meisterhaft gesiedeten Metes dem herben, um nicht bitter zu sagen, und berauschenden Bier vorziehen! (df)

Fluch über Galebquell?

- Von widernatürlichen Kreaturen und dem Leiden der Baronesse -

[GALEBSBOGEN/ BRN. GALEBQUELL] Schlimme Zeiten sind es, die dieser Tage unser stolzes Herzogtum beanspruchen. Denn während sich im Königreiche Albernia die tapferen nordmärkischen Mannen der abtrünnigen falschen Königin entgegenwerfen, leiden hierzulande die Daheimgebliebenen.

Besonders schlimm hatte es wohl das Lehen Galebquell getroffen. Eine Reihe blutiger Todesfälle hinterließ eine grauenhafte Spur um die Residenzortschaft Galebsbogen des hiesigen Barons Relfon Lys von Leihenhof. Sowohl seine Hochgeboren selbst, als auch sein Vogt Ugdalf von Galebfurten waren ratlos und wussten nicht ein noch aus. Der Mörder – der wohl nur Menschen, Wölfe, Hunde und Bären tötete, nicht aber Ziegen und Schafe, welch Verwundernis – ward nicht gefunden und schon sandte man flehentliche Gebete zu den Göttern. Diese sollten erhört werden, denn es waren Hochwürden Dûrfrida, Hüterin der Saat im Perainetempel zu Galebsbogen, und Seine Gnaden Ynbaht Seléthérion von Lichtenberg, Geweihter des klugen Nandus, welche gemeinsam den Umtrieben auf die Schliche kamen.

Eine Ziege, erfüllt von dämonischer Kraft war es, die wie im Rausche unter den Galebquellern wütete und nur durch die Kraft der Peraine und des Nandus gebannt werden konnte. Dank sei den Göttern für die Hilfe IHRER derischen Diener! Doch ach, als sei es des Leiden nicht genug in Galebquell, so ward auch des Barons schöne Tochter Baronesse Ivetta Marbolieb von Leihenhof gepeinigt durch ein Siechtum und sollte nun darniederliegen. Unbedingte Ruhe hielt die weise Mutter Dûrfrida für das Beste und so herrscht dieser Tage eine drückende Stille auf der Galebsburg, jener Stammburg des Hauses Leihenhof zum Galebquell. Eine solche Ruhe, dass es seine Hochgeboren den Baron veranlasste, sein Haus in der Stadt zu beziehen.



Mögen die Götter dem Lande Galebquell und seinen Bewohnern beistehen. Möge Peraine die junge Baronesse gesunden lassen!

- Gunelde Kessler für das Firnholzer Hofblatt (nm)



Irdisches und Impressum

Die zweite Ausgabe des Firnholzer Hofblattes ist fertig geworden! Eine Woche später als geplant und damit exakt der Zeitraum, den ich mit ausgerecktem Rücken zu Hause auf der Couch liegen musste und mich nicht recht rühren, geschweige denn an den Rechner setzen konnte. Aber trotz allem ist es wieder ein nettes Lesewerk geworden. Klein zwar, aber dafür Ausbaufähig.

Viel Vergnügen beim Lesen!

Redaktionsschluss
des Firnholzer Hofblattes
Nr. 3
ist der
23. Juli 2005

DAS SCHWARZE AUGE und AVENTURIEN sind eingetragene Warenzeichen der Firma Fantasy Productions. Copyright (c) 1997. Alle Rechte vorbehalten. Diese Zeitschrift ist privater Natur und nicht kommerzieller Art. Sie enthält nichtoffizielle Informationen zum Rollenspiel „Das Schwarze Auge“ und zur Welt „Aventurien“. Diese Informationen können im Widerspruch zu offiziell publizierten Texten stehen; bei Fragen zu dieser Publikation wenden Sie sich bitte an den im Impressum genannten Herausgeber oder an die, unter den Texten mit Kürzel angegebenen Verfasser!.

Impressum

Herausgeber und Layout:
Dennis Fiolka (df)

Kontakt:
fimholz@nordmarken.de

HP und Download älterer Ausgaben:
www.fimholz.nilsmehl.de

An dieser Ausgabe hat mitgewirkt:

Texte und Illustration von Nils Mehl (nm)

Dank an Esther Wetzel für die Bereitstellung ihrer Illustrationen

